

Ercheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonnt. u. Feiertage.
Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.
Inserionspreis
für die viergespaltene Corpus-
Spalte oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt werden bis 11 Uhr Vor-
mittags, größere dagegen längs
zuvor erbeten.

Inserate befordern sämtliche
Annoncen-Bureau.

Achtzigster Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 55.

Donnerstag, den 6. März.

1879.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Gelfstraße 67 und R. Penns, Leipzigerstraße 77, L. Dannenberg, Herrenstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6 und A. F. Hartmann, Kaufmann in Diemitz.

Telegraphische Depeschen.

Burg, 4. März. Bei der am 28. Februar im hiesigen Wahlkreise stattgefundenen Reichstagswahl wurden laut amtlicher Meldung 15 514 Stimmen abgegeben und zwar 8976 Stimmen für Rittergutsbesitzer Edle in Domborsdorf (nat.-lib.) und 5538 Stimmen für Reichshauptmann von Blotho (konf.). Der Erstere ist somit gewählt.

Frankfurt a. M., 4. März. Das neue Bergengebäude ist heute durch feierliche Ansprachen in Gegenwart der Epigen der Behörden der Stadt und der Provinz, sowie des aus Berlin zu diesem Zwecke herübergekommenen Polizeipräsidenten von Berlin, von Madai, inaugurirt und seinem Zwecke übergeben worden. Handelsminister Maybach und Generalpostmeister Stephan hatten ihr Bedauern ausgedrückt, durch Amtsgeschäfte am Erscheinen verhindert zu sein.

Wien, 3. März. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel, Frankreich habe mit der Pforte ein finanzielles Uebereinkommen abgeschlossen, wonach Rhodus an Frankreich behufs Garantie für finanzielle Hilfe abgetreten werde. Die Pforte trifft bereits Vorbereitungen zur Zurückziehung der Truppen und des Kriegsmaterials von Rhodus. Die Redaktion der Pol. Kor. giebt die Nachricht unter ausdrücklichem Vorbehalt.

Leipzig, 3. März. Sr. Majestät der deutsche Kaiser hat folgendes Telegramm an den Fürsten Gary geschickt: „Bei den geschichtlichen Erinnerungen, die Mir Leipzig zu werth machen, bei dem jahrelangen Gebrauche seiner Quelle, der Ich noch im vorigen Sommer fortgeschrittene Genesung erlangte, erregte die Nachricht ihrer Verlegung Meine lebhafteste Theilnahme. Um so froher begrüße Ich die so eben erhaltene Nachricht der Wiederaufindung dieser Quelle, möge Ich Ihnen, welcher der Stadt Leipzig Meinen wärmsten Glückwunsch ausspreche, den Ich Sie erlaube der Stadt mitzutheilen und in Dankbarkeit den Wunsch steten Gedeihens derselben hinzufügen. gez. Wilhelm M. P. Imper. Rex.“

Leipzig, 3. März. (Berl. Tagebl.) In der Tiefe von 137' Meter quillt das Thermalwasser fortwährend mit normaler Temperatur von 38 Grad aus der Quellschale hervor. Großer Jubel darüber. Die Glöden aller Kirchen werden anhaltend geläutet, Bäckereien ausgegeben. Die Stadt wurde besetzt, Hunderte von Menschen umfingen noch jetzt das Stadbad und den getrunkenen Schacht, Freudenbräuern im Auge. Schon früh um 5 Uhr, als ich am Schacht war, erklärten mir die Arbeiter, daß sie bald zum Wasser zu gelangen hoffen. Sie brachten schon ganze Klumpen feuchte Vatten zu Tage; um 8 Uhr trafen sie die Quelle. Der Jubel ist groß, Alles beglückwünscht sich auf den

Straßen. Im Stadttheater veranstaltete Direktor Ledner eine Hofvorstellung. Alle Mitglieder des Theaters und Gesangsvereine sangen die alte Teplitzer Babeyhymne und Volkshymne. Das Publikum erhob sich dabei von den Sigen. In der jeden satzungsmässigen Stadtverordneten-Sitzung gingen die herzlichsten Glückwünsche-Telegramme des Kronprinzen Rudolf, des deutschen Kaisers, des Großherzogs von Baden, Professors Kaube, Suez und vieler Gemeindevorsetzungen und Privater ein, welche freudige Nüchtern hervorriefen. Dem Uebereinkommen mit Fürst Gary wegen Wasserbezugs wurde die Genehmigung erteilt. Beschloffen werden zur Hebung des Wassers vorläufig zweifelhafte Schachtpumpen mit 145 Millimeter Epimiederdruckmesser, Leistung 320 Liter per Minute. Die Ventomobile arbeitet mit Centrifugalpumpe. Für später soll eine Dampfmaschine in einiger Entfernung der Stadt aufgestellt werden, welche wie früher der Fall, 17,068 Kubfuß in 24 Stunden hebt. Der Quellenkommission wurde feierlich Dank ausgesprochen.

Triest, 4. März. Der Lloyd-Dampfer „Etna“ ist heute Nachmittags 2 1/2 Uhr mit der österreichischen Ueberlandpost aus Alexandria hier eingetroffen.

Paris, 3. März. Die „Agence Havas“ läßt sich aus Konstantinopel von heute melden, der russische Botschafter, Fürst Kobanoff, habe der Pforte am 28. Februar eine Note überreicht, in welcher die russische Regierung auf das ihr in Betreff ihrer Forderungen zuzehende Recht der Priorität vor allen anderen Gläubigern der Türkei hinweise und gegen die Veräußerung gewisser Einkünfte zu Gunsten einer neuen Anleihe protestire, sowie verlange, daß die Finanz-Kommission nicht nur aus englischen, französischen und türkischen Mitgliedern bestehn, sondern daß sie in Wirklichkeit eine internationale sein solle. — Die Pforte habe darauf erwidert, daß die in Aussicht genommene Anleihe nur in Interesse der alten Gläubiger der Türkei, deren Priorität Anspruch nicht bestreiten werde, aufgenommen werden solle. Die Aufgabe gewisser Einkünfte sei kein neues Pfand, das denselben gegeben werde, die englisch-französisch-türkische Finanzkommission habe keinen politischen Charakter; die in dem 18. Protokoll zum Berliner Vertrage erwähnte internationale Kommission sei gegenstandslos geworden, da zwischen der Türkei und ihren Gläubigern ein Einvernehmen bestehn.

Paris, 4. März. Wie hierher gemeldet wird, verbreiten einige auswärtige Blätter die Nachricht von der Abtretung der Insel Rhodus an Frankreich. Von zuverlässiger Seite wird diese Nachricht als jeder Begründung entbehrend bezeichnet.

— Die Nachricht von einem bereits erfolgten Demissionsgesuch des Finanzministers Léon Say ist unwichtig. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, beabsichtigt der

Bonapartist Oskar Balle in der heutigen Senatssitzung den Finanzminister wegen seiner Haltung in der Konvertirungsfrage zu interpelliren.

— Der Handelsminister Lepère ist zum Minister des Innern ernannt worden. Der Ministerpräsident wird heute Abend zusammentreten, um über die anderweitige Befehlzung des Handelsministeriums zu beraten.

— Dem „Journal des Debats“ zufolge, hätte die Idee, die Botschafter der Mächte behufs Beschleunigung über fristige Punkte des Berliner Vertrags in einer der europäischen Hauptstädte zu einer Konferenz zusammentreten zu lassen, an Ausföhrung gekommen, insbesondere hätte England sich bereit erklärt, an einer solchen Konferenz theilzunehmen.

Berlin, 3. März. In der heute Vormittag stattgefundenen Sitzung der Kommission für die Unterzeichnung der Amtshandlungen des Ministeriums vom 16. Mai 1877 gab der Ministerpräsident Waddington ein Exposé über die Motive, aus welchen sich die Regierung dagegen erklären müsse, die Minister in Anlagensitzung zu verlegen. Die Kommission vertrat ihre Entschlossenheit als Mitbewilligung.

— Während der Unterbrechung der Sitzung der Kammer war der Ministerpräsident zusammengetreten und hätte Maréchal gutem Vernehmen nach bemerken lassen, daß er, gleichviel, ob Sieger oder Besiegter, sein Vortragsniveau nieberlegen werde. Nach Wiederaufnahme der Sitzung der Kammer brachte Rameau einen Antrag auf Annahme der einfachen Tagesordnung ein, mit welchem sich Clémenceau einverstanden erklärte, da dieselbe die notwendige Folge seiner Interpellation sei. Die einfache Tagesordnung wurde darauf fast einstimmig angenommen. Der Minister des Innern, Maréchal, hat in Folge dessen dem Ministerpräsidenten Waddington sein Entlassungsgesuch übergeben.

London, 4. März. Baron Worms, der Präsident des anglo-jüdischen Vereins, hat ein Schreiben Lord Salisbury's vom 2. d. erhalten, in welchem ihm mitgeteilt wird, daß die Regierung entschlossen sei, die völlige Ausföhrung des Artikels des Berliner Vertrages über die Religionsfreiheit in Rumänien nach Kräften zu sichern.

— Unterhaus. Simon richtete die Anfrage an die Regierung, ob dieselbe beabsichtige, vor der Anerkennung der Unabhängigkeit Serbiens und Rumäniens die erforderlichen Maßregeln zur Ausföhrung der Artikel 34, 35 und 43, 44 des Berliner Vertrages betreffend die Gleichberechtigung aller Konfessionen zu verlangen. Schaghtalort Northcote erklärte, daß dies die Absicht der Regierung sei.

Petersburg, 4. März. General Voris-Melissoff meldet aus Astrachan vom 3. d. M., daß keine an der Epidemie Erkrankten vorhanden sind. — Der seither als Leiter des Ministeriums des Innern

In der Mottlau.

Erzählung von S. Niemann.

(Fortsetzung.)

Das Kind nicht. „Ich weiß“, sagte es. „Morgen ist der Erste.“ Das kleinere sagte nach Juleits Schwereföheren. „Wir haben auch neue Kleider“, sagte es, „und auch Schuhe, schwarze.“

„Seid ihr nicht arm“, fragte Juleita. „Weil Vater todt ist, hat Mutter Geld“, antwortete das Kind. „Wir sind mir froh.“

Nach diesen Worten kam die Mutter selbst und Juleita gab ihr den Schein.

„Ich danke bestens“, sagte sie knizend. „Das ist für meine Kinder, weil man doch leben muß, aber ich thue auch das Meine und ich sage immer: Wer das Seine thut, dem hilft Gott.“

„Ihr Mann ist todt?“ fragte Juleita halb furchsam. „Todt!“ wiederholte die Andere. „Todt! Hier brachten sie ihn herein aus der Mottlau geföhrt. Aber ich sage immer: Gott hat ihn bewahrt und mich auch. Das war kein Glück, daß er so zu Tode kam, denn er war ein Mensch, von dem man sich versehen konnte, daß er einmal zu Grunde gehn würde — und selber allein als in böser Gemein — uns hätte er nachgezogen, aber jetzt kommen wir wieder zu odest.“

„In der Mottlau ertrunken?“ fragte Juleita und dachte bei sich: „Sie nimmt es als Glück, und mir zehrt es am Mark des Lebens.“

„Ja“, sagte die Frau. „Es heißt, einer von den Feinden ist es gewesen, mit dem er Streit bekommen, und sie haben ihn nicht ausgefunden. Aber ich sage immer: mag er nur gehen — am Ende erlöst's ihn doch; denn, gnädiges Fräulein, wer so etwas gethan, dem hafet es an, sein Leben lang und sieht ihn immer tiefer fort.“

Juleita laut das Herz. „Sie sprechen zu hart“, sagte sie. „Kann eine solche That nicht gut gemacht werden durch besseres Thun und ernstes Wollen?“

Die Frau sagte Juleita am Arm und führte sie jen-

seits des Flusses an eine verloffene Thüre. „Hören Sie?“ fragte sie mit Bedeutung. Von drinnen vernahm man unverständliches Murmeln und Wimmern einer monoton klagenden Stimme. „Das ist die Frau des Weinert“, sagte die Wirtin und stieß die Thüre auf. In einer geräumigen, aber unansehend gehaltenen Stube sah eine Frau mit eingefallenen Gesichtszügen auf der Kante einer Bettstelle und sprach, mit den Händen unsicher über die Kniee streichend, nach Art der Geisteskranken oder Trunkenen unaußersächlich daselbst vor sich hin. „Kinder alle weg, Leute alle weg“, sagte sie.

Ein zehnjähriges Mädchen stand am Herd in der Ecke und rührte Suppe in einem Kochtopfe. Am Tisch in der Mitte saßen zwei Knaben und stießen über die Tafeln hinweg mit Köpfen und Ellbogen nach einander.

„Kinder alle weg“, rief die Frau von der Bettstelle her. „Das ist die Frau Weinert“, sagte wieder die Wirtin zu Juleita. „Der Weinert war zuerst ein feiner Mensch mit guter Schulbildung; aber einmal schlug er jemanden im Hahnen todt und kam ins Gefängnis, und seitdem ist er ein anderer. Die Frau ist darüber krank im Kopfe geworden. Der Weinert fängt auf schlechte Dinge. Neulich hat er gesagt, er will seine Frau in einem Tage reich machen und dann wieder: wir würden den ihm bösen. Sie sehen, was einer gethan, das hafet ihm an, und er wird es nicht los. Ich sage immer: besser allein als in böser Gemein.“

„Das ist schrecklich“, sagte Juleita und eilte mit den Kindern fortzutommen. Zu Hause stand sie am Fenster und sah auf den dunkel fließenden Fluß, die Speicher und die Holzfelder am gegenüberliegenden Ufer, die Schiffe und Flüße auf dem Wasser, das Treiben auf der Brücke. Ein Raßn ging vorüber. Sie drückte das Gesicht schauernd in ihre Hände. Hatte die Frau Recht? Was einer gethan, das hafet ihm an Zeit seines Lebens und läßt ihn nicht los? — Schuld und Glend, schleien sie im notwendigen Zusammenhang, einer Kette gleich, durchs ganze Leben? War die That jener Nacht überhaupt eine Schuld, da doch die Wittve ihre Folgen als Glück und Befreiung pries? Aber spricht das stumpfe Geföhrl der Niebern nach empfan-

genem Schlage den besser Gesitteten von der Schuld der undewachten Leidenschaft und ausgelassen Willkür frei?

VIII.

Aus dem Redaktionslokale eines Londoner Blattes trat Abends nach zehn Uhr ein Mann und ging über die Straße. — Die Gehalt war schlant und kräftig, der Schritt leicht, und als er um die Ecke der Straße bog, fiel der Gaslichtschein der Laternen voll auf sein Gesicht — es war das jugendliche Antlitz Eberhards von Hülsen.

Mit dem „William Pitt“ war er nach London gekommen. Auf dem Schiffe am feiner heitern, zu jeder Hilfsleistung schnell bereiten Hatzkraft wohl gelitten, fand der entschlossene junge Mann durch Vermittlung des Kapitäns in London bald eine Stelle als Hülfinspektor einer chemischen Fabrik. Es war harte Arbeit und rauhe ungewohnte Umgebung, in die er sich geföhrt sah, aber es war die heldenhafte Volkskraft der edleren deutschen Jugend in ihm, die mit den Schwierigkeiten überwindend ringt; dazu ein Material von Kenntnissen und ein beweglicher Geist, die ihm bei Erföhlung so strenger Aufgaben zu Hilfe kamen.

Auch hatte dies Leben noch eine Reize. Wenn die Fabrikräume geschlossen waren, arbeitete er für die Redaktion einer Zeitung als Rezensent deutscher Blätter und Bücher — was diesen Arbeiten an Korrektheit fehlte, ersetzte sie durch einen köstlichen Duft lebendiger Frische, einer Empfindungswärme, wie sie nur dem Jünglingsalter eigen. So auf sich allein gestellt, streifte Eberhard das hakenhafte Gährende seiner Natur unbewußt ab, namentlich wurden die weichen Linien des Antlitzes schärfer und charaktervoller.

Die Brücke zur Heimath ließ er mit Absicht ungebaut. Nicht, daß er der Nüchternheit verzeihen, oder er wollte als ein self made man heimkehren, ein Mann mit neuer tüchtiger Vergangenheit. Wann das sein würde? Die Gegenwart ließ ihm kaum Zeit, darüber nachzudenken, und auch jetzt ging er wohl seinen Weg, wie einer, dem Zeit Geld ist. An der Themsebrücke blieb er jedoch einen Augenblick stehen. Was war das? Flüsternde Rede einer Stimme; die Stimme bekant, die Rede deutsch.

jungtende geheime Rath, Staatssekretär Makow, ist definitiv zum Minister des Innern ernannt worden.

Serajewo, 4. März. Nach einer Mitteilung der „Bosnischen Korrespondenz“ sind die Gerichte von einer Ansammlung größerer Massen Ananiten in Bielopolje und Mitrovica übertrieben, jedoch hätten wichtige Punkte des Balkans Noribagar vorübergehende Besetzungen erhalten. Der Bevölkerung sollen Waffen zugeführt werden; die Bevölkerung verhält sich indessen ablehnend.

Madrid, 4. März. Der Konjells-Präsident Canovas del Castillo hat dem König gestern Abend das Demissions-Gesuch des Geheimkabinetts überreicht. Der König hat die Demission angenommen und Canovas del Castillo mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt.

Kastita, 3. März. Offizielle Meldung. Eine Abtheilung der Alagais- und Duranis-Stämme in einer Stärke von 1500 Mann griff die Arridegarde des Generals Vidulich an, als dieser von Girisch zurückkehrte. Der Angriff wurde indessen zurückgeschlagen; der Verlust des Feindes betrug 150 Tode, derjenige der Engländer 15 Mann.

Reichstag. (Berlin, den 4. März.)

In der heutigen Sitzung theilte der Präsident mit, daß die Kommission zur Vorbereitung des Antrages des Abg. Stumm, betreffend die Einführung von Altersverjüngungs- und Invalidenfassen für alle Fabrikarbeiter erwählt sei und sich konstituiert habe. Sodann wurden die Ueberseher der Ausgaben und Einnahmen des deutschen Reichs für das Etatsjahr 1877/78 auf den Antrag des Abg. Richter an die Rechnungskommission verwiesen.

Darauf trat das Haus in die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die Strafgewalt des Reichstages über seine Mitglieder. Der Präsident des Reichs-Konjells, Staatssekretär Dr. Friedberg, erinnerte daran, daß einzelne deutsche Landesvertretungen sich schon in sehr frühen Stadien gegen diese Gesetzentwürfe erklärt hätten. Nachdem der Wortlaut, wie er vom Bundesrathe beschlossen, bekannt geworden sei, hätten sich die Angriffe gegen denselben gemildert, so daß er auf Annahme desselben im Reichstage hoffe. Er verwies darauf, daß im Reichstage Aeusserungen von Abgeordneten gefallen seien, welche der Präsident selbst als Provokation zum Mißbrauch, also als verwerthliche Charakteristik habe. Autonon könne der Reichstag weder einem solchen Redner länger als für die betreffende Sitzung vom Worte ausschließen — wenigstens für diese Frage freitig — noch könne er ohne Hilfe der Gesetzgebung die strafrechtliche Verbreitung verwerthlicher Aeusserungen durch die Presse hindern. Diesen Bedürfnissen solle der vorliegende Gesetzentwurf genügen, ohne die versöhnungsmäßigen Privilegien des Hauses anzugreifen.

Der Abg. Fürst zu Hohenlohe-Langenburg sprach sich Bedauern darüber aus, daß der Reichskanzler in dieser Materie den Weg der Gesetzgebung beschritten habe, anstatt die Initiative des Reichstages abzuwarten. Kein Parlament könne sich sein Hausrecht antastan lassen. Zwar erkenne seine Partei wohl mit der Majorität des Hauses in Hinblick auf die jüngsten Erfahrungen eine Nothwendigkeit der Revision der Geschäftsordnung an; es müsse Nenebuer geschaffen werden gegen die strafrechtlichen Verordnungen außerhalb des Hauses stehender Personen von der Tribüne aus und gegen die strafrechtliche Verbreitung staatsgefährlicher Aeusserungen, welche im Parlament gefallen sind, durch die Presse. Viele Bestimmungen des vorliegenden Gesetzentwurfs seien unannehmbar, andere diskutabel. Die Vorlage sei daher amendierungsbedürftig, aber auch amendierungsfähig, und diesem Standpunkt werde seine Partei durch eine Resolution in zweiter Lesung Ausdruck geben.

Eberhard drückte sich in den Schatten an die Wand — in geringer Entfernung von ihm standen zwei Männer, von denen der eine, obgleich leise, doch unverkennbar in dem Dialekt Westpreussens sprach. „Er ging nicht darauf ein“, sagte er. „Ich forderte fünfshundert Thaler für die Mittheilung und Garantie seines Schweigens.“ — Er verweigerte beides.

„Der Fik“, antwortete der andere. „Wozu seid Ihr entschlossen?“

„Daß er es wissen soll. Das Ding ist auf dem „Robert“.“

„Und der „Robert“ hier? Seid Ihr von Sinnen das zu wagen!“

„Im Orgentheil“, sagte der Erste wieder. „Der „Robert“ liegt in Newcastle. Nach Einbringung der Ladung fuhr ich sofort hierher. Wer kennt mich hier außer Euch?“

„Und wann geht der Robert in See?“

„So viel ich weiß, heute oder morgen, und in fünf Tagen spätestens fliegt alles in die Luft. Seid Ihr zufrieden?“

„Wenn die Rechnung nur stimmt.“

„Sie liegen mir Zeit genug, in langer Hast das Ding auf's Feinste auszuklappen.“

„Aber wenn der Robert gut versichert, ist Hannemann im Grunde der Gewinners.“

„Wenn!“ sagte der andere mit unterdrücktem Lachen. „Ich weiß, er hat ihn nicht versichern können, die Zeit war damals zu kurz, der Streit mit dem Kapitän kam dazu. Jetzt geht alles auf Hannemanns Rechnung.“

„Wut — ein heilloses Stid.“ Die beiden entfernten sich langsam. Eberhard blieb zurück mit stockendem Altem, mit fast gelähmten Gliedern. Sein erster Gedanke war, den beiden nachzugehen, sein zweiter, an Hannemann zu telegraphiren, sein dritter, daß beides nutzlos sein würde. Er zog die Uhr — halb zwölf. — In wenig Minuten mußte der Zug nach Norden gehen. Eberhard eilte nach dem Bahnhofe und war eine Viertelstunde später auf dem Wege nach Norden mit der Zielbestimmung Newcastle.

Unterwegs hatte er Zeit, darüber nachzudenken, wie

Der Abg. Frhr. von Heereman bezeichnete die Vorlage als einen direkten Eingriff in diejenigen verfassungsmäßigen Rechte der Nation, welche logische Konsequenzen der Repräsentativverfassung seien. Nach dieser Vorlage werde die Freiheit der Rede und Beröthlichung in die Willkür der Majorität gestellt, sie altere das passive Wahlrecht und verlege die der Regierung coordinirte Stellung des Parlamentes. Deshalb sei die Vorlage für ihn unannehmbar. Die Gefahr des gegenwärtigen Zustandes werde von der Regierung übertrieben, die gegenwärtigen Bestimmungen der Geschäftsordnung und die bisherige Praxis reichten vollkommen zur Handhabung der Ordnung aus. Er hoffe deshalb, das Haus werde den Gesetzentwurf a limine abweisen.

Der deutsch-conservative Abg. v. Helldorff wies darauf hin, daß einzelne Uebelstände, die sich im Laufe der Zeit in unserem parlamentarischen Leben herausgestellt, zweifellos der Abstellung durch die Gesetzgebung bedürfen, und das Eingreifen derselben nöthig machen werde. Herr Kaster suchte nun mit der ihm eigenen rhetorischen Fertigkeit die Grundlagen der Vorlage, wie sie in den Motiven niedergelegt sind, zu vernichten, allein er fand darin einen gründlichen Widerspruch bei dem inzwischen im Hause erschienenen Reichskanzler. Dieser trat für die Vorlage ein, wies darauf hin, daß dieselbe gegenwärtig unerlässlich nöthig sei, namentlich, nachdem der Reichstag ein Sozialengesetz, das Recht der Ausweisung, das die Regierung verlangte, nicht bewilligt habe, und dessen Uebel Folgen bereits gegenwärtig mehrfach zu Tage träten. Der Kanzler erklärte, daß die Bestimmungen der Vorlage sich zunächst gegen die sozialistischen Vorkredungen richten sollen und daß der Erfolg der Maßregel gegen die Socialdemokratie noch geringe sein werde, wenn der Reichstag die Vorlage nicht annehme, übrigens hätte er nach den Antitanten Vorschläge in dieser Richtung, aus dem Reichstage erwartet. Die Rede des Kanzlers machte sichtlich Eindruck im Hause, woran selbst die persönlichen Bemerkungen des Abg. Kaster nichts zu mindern vermochten. Um 4 Uhr 50 Minuten wurde ein Berathungsantrag angenommen, nachdem noch der Abg. Kriest-Regow gesprochen hatte. Nächste Sitzung Mittwoch. Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Debatte, 2 Wahlprüfungen.

Berlin, 4. März.

Die Berathungen über die zur Abwehr der Pest-gefahr auszuführenden Maßregeln dauern sowohl im Reichskanzleramt wie im preussischen Kultusministerium fort. Zur Ausführung der für Seeprovinzen aus Rußland vorgeschriebenen Kontrolle werden Quarantänenanstalten mit Logaretheinrichtungen u. s. w. zu Neufahrwasser, Lübeck, Flensburg und Wilhelmshafen in Aussicht genommen. Schiffe, welche aus verdächtig erklärten Häfen kommen, oder welche Personen an Bord haben, die aus verdächtigen Gouvernements kommen, dürfen in keine andern Häfen einlaufen, bevor sie in den vorbezeichneten die vorgeschriebene Inspektion und Quarantänensitt durchgemacht haben. Die gleichen Einrichtungen sollen für die Fischschiffahrt auf der Weichsel und dem Nemen getroffen werden, um den erfahrungsgemäß besonders häufig mit Ansteckungsgefahren verbundenen Verkehr der Flößer unter Kontrolle zu stellen.

In der gestrigen Sitzung des Staatsministeriums dürfte in erster Linie der Entwurf des Strafvollzugsgesetzes zur Berathung gekommen sein, fobann aber wahrscheinlich auch der Entwurf der Tabaksteuer.

Militärisches.

Daß der Schlittschuhschuh in Europa zu militärischen Zwecken benutzt wird, dürfte manchem unserer Leser unbekannt sein. Die scheidische Armee besitzt aber ein ganzes Schlittschuhschuh-Regiment, dessen Unterabtheilungen

gen 4 Kompagnien bilden. Jeder Mann trägt drei Fuß lange, aus Fichtenholz ohne Eisenbeschlag angefertigte Schlittschuhe, die vorn einen hochaufragenden Schmelz haben. Der hintere Schuß ist um 3 Zoll kürzer als der vordere, was die Sicherheit beim Wanderverweilen erhöhen soll. Zu diesem gehört außer der Bewaffnung u. noch ein 7 Fuß langer eisenerbeschlagener Stab, mit dem sich der Mann in Bewegung setzt, das Gleichgewicht erhält, auf der Stelle parirt und auf den er sich beim Ausruhen stützt. Die Leistungen dieses sonderbaren Korps sollen ganz außerordentlich sein. Auch in Holland sind in letzter Zeit Leutnants auf dem Eise eingeführt worden. Ende Januar konnten bei Nimmerdam Leutungen eines ganzen Infanterie-Bataillons auf Schlittschuhen statt, wobei von Anzeigen die Ordnung und präzise Ausführung aller Kommandos gestützt wird.

Land- und Hauswirthschaft.

— (Nichtige Ausfaat der Obstkerne.) Gegen Ende März oder Anfangs April weiche man die Obstkerne in Wasser ein und werfe etwa 5 Loth Kochsalz auf jeden Schoppen Wasser. Nach zwei bis drei Tagen, wo die Kerne angeschwollen sind, gieße man das Salzwasser ab, breite die Kerne dünn auseinander und trodne sie soweit, daß man sie bequem ausstreuen kann. Jetzt bringe man sie in geschüttelten Wasser in die Erde. Die so geschüttelten Obstkerne werden von den Mäusen nicht belästigt und gehen in der Regel schon Anfangs Mai schon auf. Bei trockenem Wetter muß das Beet täglich begossen werden.

— (Ein Fessler bei der Salzführung.) Die Uebel Gemachtheit, das für das Vieh bestimmte Salz auf den Boden des Gefäßes zu streuen, aus welchem das Viehtränke sein Getränke zu sich genommen hat, ist sehr verbreitet. Man will damit bezwecken, daß das Vieh rein ausleide; allein man bedenkt nicht, daß durch dieses Verfahren der Durst der Thiere erst gereizt wird, wenn man ihn befriedigt glaubt, denn das Salz wirkt beunruhigend austrodne auf die Zunge, den Gatten u. ein. Wenn man, wie es häufig geschieht, den neuen Durst sofort durch Darreichung von Wasser zu befriedigen sucht, so nehmen die Thiere mehr Flüssigkeiten in sich auf als gut ist; denn sie verlieren dann (was namentlich bei jungen Thieren sehr zu beachten ist) ihre schöne Gestalt, indem sie fadig oder bauchig werden, und überdies wird die Verdauung dadurch sehr geschwächt. Wenn man aber den durch die unpraktische Verabreichung des Salzes erzeugten Durst nicht befriedigt, so ist dieses eine Thierquälerei, die sich bitter rächt. Wiederholt ausgeführte Versuche haben stets das Resultat ergeben, daß Kühe von einer bestimmten Futtermenge mehr Milch erzeugen, wenn man das Salz mit dem Trockenfutter vor der Tränke verabreicht, als wenn das Salz als Lecke in das Tränkegefäß gegeben wurde. (Der praktische Landwirth.)

Maßregeln gegen den Luzzus bei der Konfirmation.

Die Zeit der Konfirmation naht wieder heran. Manche Eltern können nur mit größter Mühe die Kosten für diese erheuchelten und namentlich macht ihnen die Bekleidungsfrage viele Sorge. Nichtbedenkenreicher sieht man fast nirgends den Luzzus greller hervortreten, als in der Kleidung der Konfirmanden. Die Unbemittelten eifern den Wohlhabenden nach, Kleid und Hüftputz finden reiche Platzung. Namentlich sind es die Konfirmandinnen, die — sonst vielleicht das beste Beispiel eines wirtschaftlichen Haushalts vor Augen habend — sehr leicht eine schlechte Lehre mit ins eigentliche Leben hinein nehmen. Wie leicht fällt der Samen des Hochmuths in ein für Fuß- und Gefallsucht empfängliches Herz!

Es wäre wirklich zu wünschen, daß gerade in diesem Punkte eine wirtschaftliche, zeitgemäße Einsicht Platz greife,

in dem weissen Kleide mit der flammenden Rose im Haar, mit den stolzen strahlenden Augen. Würde sie nicht sagen: „Mein Gott, wie find wir elend.“ oder würde sie sprechen: „Eberhard, die That ist gescheh, ist gescheh nach Art der Eiden.“

Ueberwältigt von dieser Vorstellung sprach Eberhard von seinem Stige empor. „Zuleika“, rief er laut — „Zuleika ich komme,“ und es fiel ihm zum ersten Male ein, daß auch sie sein Kommen unter Schmerzen erwarten könnte.

Der Postkammerer in Hull nahm Eberhard als letzten Passagier auf, denn die Stunde der Abfahrt war ganz nahe. Es war eine kümmerliche Ueberfahrt, und die meisten Passagiere lagen hilflos darnieder.

Eberhard hat alle Energie seiner kräftigen Natur auf, er biß die Zähne übereinander und ließ sich an den Mast binden, um aufrecht stehen zu bleiben. Vor seinen Augen schlugen die Wellen auf die rucklose Bedeckung einer Menschenbrust. Wohl und bäumend stürzte eine der andern nach, wie im Zorne schäumend, und dann im Dunfel verendend.

Darüber ein Himmel, den jagende Wolfenballeen phantastisch drohend ankündeten. „Gewalt gegen Gewalt“, sprach der Jüngling für sich.

„Das ist nicht der erste Sturm, den unsere Maschine bestiegt“, sagte der Steuermann würdevoll, und sie kamen ohne Schaden in Bremen an.

Die meisten Passagiere wurden an der Landungsstelle erwartungsvoll empfangen. — Eberhard eilte unbegrüßt, ohne Gepäck, ohne ein Wort mit jemandem zu wechseln, fort bei Menge. Bei dem Hafen direktor erfuhr er, daß der „Robert“ nicht angekommen. — Im Postenhaus sah er durch das Fernrohr zwei deutsche Kaufleute auf drei Stunden Entfernung. Er theilte dem Postenkommandanten seine Bejorgnis mit — derselbe zuckte ungläubig mit den Achseln.

Da ließ er ihn und beschloß allein zu handeln.

Gegen reichen Fahrlohn gewann er einen Schiffsführer, der ihn hinausfuhr, und während der Fahrt stand Eberhard mit dem Fernrohr vor den Augen im Boote. Er kannte den „Robert“, das staltliche Schiff der Danziger Reederei, und nach zweifelhafter Fahrt erkannte er ihn auch — es war der eine der beiden Kaufleute. — Nun gaben sie im

und erfreulich ist daher die Mittheilung, daß der Ausschuß der Bezirkssynode der Impetion Hannover, veranlaßt durch die vielseitigen Klagen über übertriebene Luxus in der Kleidung der Konfirmandinnen, ein sehr zu beherzigendes Schreiben veröffentlicht, in welchem er den Eltern gegenüber die Bitte auspricht, sie möchten sich doch wieder einer größeren Einfachheit befleißigen.

In allen Gemeinden sollten Gesellige und Laien die Zeit der Konfirmation und des Eintritts so vieler jugendlicher Personen in einen Lebensberuf zu der Mahnung benützen, daß man nicht im Hochmut, sondern in der Demuth mit einander weiterfahren möge, und daß Einfachheit und Bescheidenheit weit größere Verdienste seien, als Pracht und Stolz. Mit dem Abgange von der Jugend muß überall auch die Übung in der Selbstthätigkeit und Wirtschaftlichkeit beginnen. Wärdern recht viele Organe der Presse in den Wochen vor Ostern sich an diese soziale Frage erinnern und eine darauf bezügliche Mahnung an ihre Leser richten, die sich nicht nur auf die Abschlusstag des Luxus in der Kleidung, sondern auch auf die mit der Konfirmation noch vielfach verbundenen lothspieligen Gastereien u. s. w. erstrecken sollte.

Vermischtes.

— Aus Prosofjgin in Polen wird vom 4. d. M. gemeldet: Der Veronesung von Breslau nach Bönny ist heute entzogen und es sind dabei viele Personen verunglückt.

— Als Hochzeitsgast für die Prinzessin Luise Margarethe haben die Bewohner von Windsor eine Diamantbroche im Werthe von 280 Pf. gekauft. Diefelbe trägt die Aufschrift: „Bon Windsor.“ Im Guit ist eine Widmungsinnschrift in folgenden Worten angebracht: „Bon Windsor Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Luise Margarethe Alexandrine Victoria Agnes von Preußen zu ihrer Hochzeit, den 13. März 1879.“

— (Kinder-mund.) „Sind denn die Leute in Zeplich Weinchenkräuter, Mama?“ fragte jüngst ein kleines Mädchen, das in der „höheren Mädchenschule“ von der Quellenvermessung

Rabe Zeichen und nach einer halben Stunde war der Bängling an Bord des „Robert.“

Der Kapitän forschte verwundert auf, als Oberhard ihm das Gespräch an der Themse, so wie den Zweck seiner raschen Fahrt erzählte — zuletzt aber lächelte er doch, wie wenn es die Erzählung eines phantastischen Knaben sei, welcher er sein Ohr geliehen.

„Im Hafen können wir die Vabung untersuchen,“ sagte er. „Wenn Sie den Hafen erreichen!“ erwiderte Oberhard. — „Ihre Benennung ist an 30 Mann. Wollen, können Sie es beantworten, das Leben so vieler aufs Spiel zu setzen?“

Der Kapitän wurde ernst. „In Newcastie, sagen Sie, geschah es?“ sprach er. — „Ich entinne mich keines besonderen Ansehens, doch wie Sie wollen, sehen wir nach.“

„Sie liegen in die Vabungsräume.“ Das Schiff hatte Köfen geladen, außerdem einige Kisten mit Kolonialwaaren, sie waren alle mit dem Stempel ein und desselben Handelsausweises versehen. Die Untersuchung wäre also leicht gewesen, und der Kapitän wollte daran gehen, die Kisten nach einander öffnen zu lassen, aber Oberhard wehrte es. „Kaffen Sie,“ sprach er, „die Verbringung möchte Gefahr bringen.“ Was ist denn dieses?

Ein eilendschlagendes Häuschen mit der Aufschrift „Früchte“ stand unter der Treppe zur Kajüte. Der Kapitän kannte es nicht. Der Verfahrer bekannte: ein fremder Mensch habe es kurz vor der Abfahrt mit dem Demeit gebracht, es sei vergessen worden, und gehöre zu den anderen Stücken.

Oberhard beugte sich darüber. „Tauschte er sich oder was das Geruchlich wie feiner Umrweckgang wirklich darin? Entschiede wirklich ein feiner floridischer Geruch? Nein, und der Kapitän, und die anderen glaubten Neugierlich zu vernehmen. „Dynamit,“ sprach Oberhard, — die Stimme verlor sie ihm fast in bellenden Spannung.

„Hast an,“ rief der Kapitän, ins Meer damit, „fast an.“ „Ja, wollte, wir hätten Beweise,“ sprach Oberhard. „Als wenn wir nicht Gott danken könnten, daß wir so davon gekommen,“ rief der Kapitän wieder. „Hast an.“

Die Leute sahen auf Oberhard, der mit dem Ingenieur und dem Schiffer sprach, die ihn herzuführen. Derselbe zeigte auf eine Insel, die zur Ebbezeit freiliegend, zur Fluthzeit bedeckt war.

„Wenn wir dahin führen,“ sagte er.

So wurde beschlossen, mit einem Boote nach der Insel zu segeln, ein zweites, mit dem verdächtigen Faße sollte ins Schleppboot genommen werden. Es mochte eine Fahrt auf Leben und Tod sein, und die auf dem „Robert“ liegenden Fernrohre nicht von den Augen, zugleich bewegte sich der Dampfer langsam fort, doch nicht nach dem Hafen zu. Wußte man die Gefahr denn schon besitzigt? Die Boote sahen nach der bezeichneten Insel und es gelang, das eine dort ankern zu lassen, während das andere in beschleunigter Fahrt zurückfuhr. — Noch war es erst eine halbe Stunde von der Insel entfernt, als von dort her ein Knall wie das Losfeuern einer Kanone erkund, und zerprengte Holzstämme durch die Luft flogen, — einige davon erreichten das Boot, es waren Theile des zurückgelassenen Kaffees — durch das Fernrohr sah man die Trümmer desselben rauchend auf dem Wasser treiben.

Wie wenig Faße daran gefest, und der „Robert“ wäre in die Luft gesunken.

Der Kapitän ließ das Fernrohr sinken, er wandte sich um und wollte Oberhard die Hand drücken. Der aber war zurückgeschritten. — Jetzt, nun die übermäßige Anstrengung und Spannung der letzten Tage von ihm genommen, gab die überreizte Natur der Gewalt mächtiger Emfindungen nach. — Mit den Händen deckte er das Gesicht, und heftiges Schließen erschütterte seinen Körper. — Da winkte der Kapitän den Umstehenden und sie entfernten sich in eifrigem Schwitzen.

Man ließ den Jüngling allein. (Schluß folgt.)

in diesem Bade gehört hatte. „Warum denn, mein Kind?“ „Nun, in meinem Geographisch sieht ja: Die Einwohner leben von Vademagen.“

— Nr. 8 der „Social-Korrespondenz“ (Allgemeine Ausgabe), herausgegeben von Dr. Victor Böhmert und Arthur von Sudbitt in Dresden, enthält: Die Volksschulaufsicht und das Verhältnis der Kirche zur Schule. — Aesthetik des Schaulustigen. — Berufswahl. — Ein nützlicher Kinderreim. — Abfassung der Heilssprüche. — Arbeiterkolonien. — Socialdemokratie in Oesterreich. — Der Arbeitsmarkt.

— (Sonntagsfrage.) Aus Baden wird der N. G. R. Z. geschrieben, daß jetzt gegründete Aussicht auf wesentliche Verbesserungen der bisherigen lozen Sonntagsgesetzgebung vorhanden sei. Auf Anregung der badischen Arbeiterversammlungen wurde im vorigen Jahre eine Denkschrift über die Nothwendigkeit einer Verbesserung unserer Sonntagsvorschriften ausgearbeitet und verbreitet. Dies und die Verhandlungen auf der letzten Generalversammlung und auf den Diözesanversammlungen der letzten Jahre gab 6 Diözesan-Ausschüssen Veranlassung, an die beiden Kammern eine Petition um Einführung strengerer Sonntagsgesetze wesentlich im Sinne jener Denkschrift zu richten. In der ersten Kammer ist der Gegenstand bereits zur Verhandlung gekommen. Auf den Antrag des trefflichen Kommissionsberichts des Prälaten Doll und nachdem von Seiten des Regierungskommissars die Genehmigung, auf die Bitte einzugehen, ausgesprochen worden war, beschloß die Kammer einstimmig, die Petition im Allgemeinen der groß. Staatsregierung mit Empfehlung zu überweisen.

Berlin. Da Professor Botkin seine Behauptung, der Hausnecht Prolofjess in Petersburg sei der „astrachanische Krankheit“ — auf den Kopf gest — und nicht an Syphilis erkrankt, aufrecht erhält, ist folgender Bericht des Petersburgs Herold von großem Interesse: Der Ordinarius des Professor Botkin, Dr. Bubnow, erhielt die Weisung, die Wohnräume des Kranken und der Personen, welche mit ihm in Verbindung gekommen waren, zu untersuchen. Er that dieses am Abend des 25. Februar und in der darauffolgenden Nacht, und stattete bereits am 26. Februar Bericht darüber ab. Nach demselben waren die Wohnräume, in welchen der Hausnecht und die übrigen Personen gewohnt hatten, in hygienischer Beziehung schlecht bis zur Unbewohnbarkeit. Wenn man nicht selbst in denselben gewesen — meinte Dr. Bubnow — kann man sich keinen Begriff machen von der entsetzlichen Atmosphäre, der Feuchtigkeit und dem beklemmenden Einbruch auf das Gemüth eines Menschen, die sich in diesen dunklen, niedrigen Kellerwohnungen, die wie Spinnweben sind, darbieten. Ich hob ein Brett der Wände auf; direkt unter demselben war Wasser, aber nicht eigentlich Wasser, sondern vielmehr eine im höchsten Grade überfiedende, faulige Sauche. — Ist es bei Euch immer so? fragte ich die Leute. — Nun, jetzt ist es noch gut im Vergleich zur Frühlings- und Herbstzeit, dann reicht uns das Wasser fast bis an die Knie. — Und dann geht Ihr immer mit nassem Füßen unter? — fragte ungläubig der Ordinarius der Wyl'schen Klinik. — „Wir Alle sind durchnäßt, besonders die Kinder,“ antworteten die armen Leute. Wie eng und kümmerlich es in diesen Räumen ist, kann man aus folgendem ersehen: In einer Kellernwohnung, die ein Volumen von 15 Kubikfaden Luft hat, wohnten 21 Personen, in einer anderen von 3 Kubikfaden 2 Erwachsene und 5 Kinder. Die meisten dieser Kellernwohnungen sind zu dunkel, daß man in ihnen auch am Tage Licht brennen muß. Krankheitserreger in diesen Kellerräumen in bedeutendem Grade; unlängst kam dort eine Entzündung an den Blättern vor. Ganz in der Nähe dieser Kellerräume befinden sich die Wohnungen des Invaliden-Kommandos, welche in sanitärer Beziehung gleichfalls unter jeder Kritik sein sollen. Bezüglich dieser Räumlichkeiten sind einschiedene Sanitätsvorschriften noch nicht getroffen worden, bloß temporär sind dieselben, wie verlautet, durch eine Quarantäne abgeperrt worden. Im Invaliden-Kommando zählte man gegen 250 Personen. Man darf dabei nicht vergessen, daß es sich bei der obigen Schilderung um Wohnungen in der kaiserlichen Artillerieschule handelt, wo Prolofjess Dienst thut. Wie mag es erst, fragt ein Petersburger Blatt, in den anderen abgelegenen Stadtteilen ausfallen, wo die Arbeiter in dichten Massen bei einander wohnen?

Aus Provinz und Umgegend.

— Se. Majestät der König hat den Schullehrern Brandt zu Glinde im Kreise Halle und Lindenlaub zu Ratzeburg im Kreise Schleusen den Adler der Inhaber des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern verliehen.

Aus Halle und Umgegend.

— In der auf gestern Abend nach dem Hotel zur Tulpe berufenen Versammlung der Vorstände hiesiger Gewerke wurde nach Freibringung der in unserem gestrigen Erfolge angeordneten Punkte eine aus 17, dem hiesigen Handwerkerlande angehörenden Herren bestehende Kommission gewählt, welche die nächstliegenden Maßnahmen behufs Gründung neuer, resp. Wiederbelebung alter Innungen besprechen und sich unter Zuziehung der Herren Dr. Richter und Fabrikbesitzer Gräß mit der Beratung der Statuten beschäftigen soll. Die Kommission wird zu diesem Behufe eine Reihe von Sitzungen abhalten, worauf nach Erreichung des gesteckten Zieles eine große allgemeine Versammlung einberufen werden wird.

— Durch den Fleischbeschauer Mechanikus Hagedorn wurden gestern wiederum in einer Reihe amerikanischer Speckes Erzküchen gefunden. Das Fleisch wurde für den menschlichen Genuß polizeilichsicherlich unbrauchbar gemacht.

— (Dr.-G.) Heute Morgen, früh um 8 Uhr, lag auf dem Steg ein Mann in total trübenem Zustande, welcher, durch die Polizei aufgehoben, in Polizeigewahrsam transportirt werden mußte.

— (Dr.-G.) Verzeihen Mittag wurde dem Kaufmann R. von einer unbekanntem Frauenperson, welcher er in sei-

nem Laden mehrere Stücke Zeug vorgelegt hatte, ein Stück von über 40 m Länge entwendet. Die Diebin hatte es verstanden, auf sehr schlaue Weise das Stück verschwinden zu lassen, und merkte Herr R. den Diebstahl erst, als die Frau verschwunden war und er die Stücken wieder ordnete.

— In unserem Nachbarorte Giebichenstein ist in der Nacht vom 2. zum 3. d. Mts. der am damaligen Gemeindefaule (Burgstraße Nr. 1) befindliche Ständebüroausstellen gewaltsam aufgebrochen und von drei darin hängenden Aufgehoben das des Arbeiters J. und der unverseländeten Arbeiterin L. dafelbst herausgehissen und mit fort genommen worden. — Ermittlungen nach dem Täter dieses gemeinen Vergehens, das nicht ohne Absicht geschehen sein kann, sind sofort angefaßt.

Civilstand. Meldung vom 4. März.

Aufgeboden: Der Holzgerbereibefizler A. Fröhliche, Fischerplan 1, und E. Welfeld, Delau. — Der Glasermeister F. Wende, Schillingstraße 1, und E. Schütze, Hospitalplatz 2. — Der Agent D. Wulf, Langgasse 32, und P. Blume, Taubengasse 16.

Geboren: Dem Buchbindermeister D. Bürger eine T., gr. Steinstraße 14. — Dem Handarbeiter F. Standop ein S., Mühlberg 1. — Dem Eisenbahnbeamten-Assistent E. Schaubert eine T., gr. Augustengasse 27. — Dem Musikus E. Schmeißer ein S., Jägergasse 1. — Dem Kaufmann A. Strung ein S., an der Wäffnerie 8. — Dem Maurer D. Thielmann eine T., gr. Wäffnerstraße 19. — Dem Schneidermeister H. Jenz ein S., Wäffnerstraße 7. — Dem Bahnarbeiter D. Müller ein S., Webershof 2.

Gestorben: Der Galanteriewaarenfabrikant Friedrich Krause, 70 J. 7 M. 28 T., Wagaßstraße, Klinik. — Auguste Schöning, 23 J. 1 M. 10 T., Augustenüberflöße, Klinik. — Des Fuhrmanns A. Müller Ehefrau Karoline geb. Schwertfeger, 45 J. 4 M. 3 T., Herzfeher, Sophienstraße 15. — Der Kreis-Sekretär Moritz Barth, 57 J. 2 M. 21 T., Nervenschlag, Leipzigstraße 99. — Die Wittwe Marie Sophie Ohme, 76 J. 3 M. 22 T., Lungenerkrankung, Dberglauha 9. — Des Handarbeiters F. Werner S. Karl, 1 M. 16 T., Pneumonie, Aderstraße 3a. — Des Restaurateurs G. Loffe S. Gustav, 2 M. 11 T., Krämpfe, Rathshausgasse 10.

Gebichenenstein. Meldung vom 4. März.

Geboren: Dem Handarbeiter W. A. Thomas ein S., königl. Domaine. — Dem Fabrikanten Ch. F. Max eine T., Brunnenstraße 11. — Dem Handarbeiter F. A. Reichardt eine T., Angerstraße 4. — Dem Vater E. M. 3. Kammer ein S., Brunnenstraße 12.

Gestorben: Des Maurer J. Richter S., 6 M. 19 T., Krämpfe, H. Breitenstraße 14. — Des Arb. F. E. A. Max S., 6 M. 2 T., Krämpfe, Abovalatenstraße 8.

Meldung vom 3. März.

Aufgeboden: Der Handarbeiter J. D. Sprotte und F. H. Giesfeld, Giebichenstein und Halle.

Geboren: Dem Maurer A. Schulte eine T., Burgstraße 33. — Ein unebel. S., Neißerstraße 34. — Dem Handarbeiter S. G. Härtel ein S., Angerstraße 1. — Dem Tischlergesellen F. E. Wönte ein S., Neißerstraße 15. — Ein unebel. T., 5 M. 1 T., Krämpfe, Brunnenstraße 3. — Ein unebel. S., 1 M. 13 T., Krämpfe, Neißerstraße 27. — Des Handarbeiters U. Appenroth S., 9 M. 3 T., Krämpfe, Uferstraße 2a.

Meldung vom 4. März.

Geboren: Ein unebel. S., Weichstraße 3.

Datum	Baromet.	Thermomet.	Thermomet. mittl.	Windst.	Windst. mittl.	Windst. mittl. 24 St.	Windst. mittl. 24 St.
4. März 9 Uhr	336,8	+2,24	+2,8	1,91	334,89	78,6	N. W.
5. März 7 Uhr	337,6	-2,32	-2,9	1,46	336,14	89,0	
	337,9	+1,04	+1,3	1,63	336,27	74,4	S. O.

Wasserstand der Saale bei Halle am königl. Schiffschleuse bei Trotha am 4. März Abends am neuen Unterhaupt 2,78, am 5. März Morgens am neuen Unterhaupt 2,76 Meter.

Sing-Acad. Freitag 1/2 12 U. Generalpr. Dom.

Sprechsaal.

— Als Illustration für die Unvergleichlichkeit jetziger Bettler und Bettelreicher diese folgender Fall, der sich am vergangenen Sonnabend ereignet hat:

In der Restauration des Herrn D. kam in der Mittagsstunde ein junger Mensch und bat um etwas Essen, er hätte Hunger und den ganzen Tag noch nichts gegessen. Da die Tischgäste fertig mit speisen waren, bekam er einen Rest Kartoffelbrei mit brauner Butter und einigen Stücken Beer; jedenfalls ein schickliches Essen für einen Menschen, der Hunger hat. Aber was machte ein Herr, der zufällig auf den Platz hinausging, wo man den Bettler seinen Platz angewiesen hatte, sehen? Der Schilling schüttete den Inhalt des bekommenen Napfes auf den Fußboden hin, und als der erkannt Zukende wieder hineinging, um den Wirth herbeizuholen, war der Bursche inzwischen über alle Berge. Ob er noch etwas Besseres erwartet hatte?

Ueberblick der Witterung (am 4. März 8 U. Morg.)

Während in Nordosteuropa bei wenig verändertem Barometere die Temperatur erheblich zugenommen hat, sind im Kanal und in Centraluropa Barometer und Thermometer bei ruhiger, vielfach nebliger Witterung gleichgültig geblieben; in ganz Deutschland, außer kleinen Gebieten im Süden und Nordosten, herrschte schon am Morgen glühendes Thaumetter. Nordwestlich von Schweden ist ein tiefes barometrisches Minimum aufgetreten, welches von Irland bis Südwestwegen eine warme stürmische südwestliche Luftströmung hervorgerufen hat.

Repertoire der Stadttheater zu Leipzig.

Donnerstag, 6. März: Neues Theater: „Roméo und Julia.“ — Altes Theater: „Sector.“ — Ein Gemann vor der Thür.“ — Die Hamni weint — der Hamni lacht.“

Reizende
Klavier-Novität!
Eobden erschien in meinem Verlag:
E. Apel, op. 37.
Das erste Du!
Neueste Gavotte f. Pianoforte.
Preis 1 M. 20 ¢
Zu haben in allen Musikalienhandlungen.
Ebenso empfehle
Hermes Marsch 1 M.
Myrtenblüthen 1 M. 50 ¢
Max Koestler,
Poststrasse.
Nach Answärts bei Einbindung des
Betrages in Marken franco.

Flügel,
doppeltgekrenzte patentirte
von E. Kaps in Dresden und And.,
von Mk. 825 an.
Pianino's
v. Feurich, Leipzig, Seydel, Zeit,
von Mk. 495 an,
in tadelloser Exemplaren zu Fabrikpreisen
unter mehrjähriger Garantie
bei
F. Voretzsch, Musikdir.,
Halle, Wilhelmstrasse 5.

Avis.
Meinen werthen Kunden und
einem geehrten Publikum zur
Nachricht, um den vielen Nach-
fragen zu genügen, habe ich von jetzt an auch
Hüte für Herren und Knaben zugelegt u.
empfehle solche bei vorwöndendem Bedarf zu
sehr billigen Preisen.
Achtungsvoll
Körner's Nachfolger,
Louis Lange,
Halle a/S., Schillershof 9.
7 Stück Nachdenk. u. 1 schöner gelem-
ter Dachshund zu ver. H. Sandb. 16, II, v.
Karlsru. 4, II, zu ver. Soph. Tisch, Tisch,
Schreibpult, 2 Bettstellen, Schreibst. u.
Kommode, Federbetten, antil. Spiegel.

Auction.
Montag den 10. März e. Nachmitt-
tags 1 Uhr versteigere ich im Auktions-
lokale des königl. Kreisgerichts: versch.
Möbel, 1 Packt Bettst. 1 Dezimal- und
1 mess. Balkenwaage, 2 Verapparate, 3 eis.
Handpumpen, 1 Partie Benille, Druckmesser,
Schlößer mit Schlüssel u. s. w.
W. Elste, ger. Auktions-Commissar.

Auction.
Sonabend den 8. März e. Vormitt-
tags 11 Uhr versteigere ich „hinter der
Landwehr 36“: eine Drehebant.
W. Elste, ger. Auktions-Commissar.

Prima
Hamb. Stadt-
Schmalz 45 ¢, Sauerkoht 8 ¢,
weichkochende Hülsenfrüchte,
gen. Zucker 40 ¢, Brod-Zucker 15 ¢,
Pflanmenens 25 ¢, Schweizers,
Eimburger, Mecklenb. und
keine Harzlase
empfehle
F. A. Hüniche,
am Steg.

Briquettes und Bretztorf
liefert in Fuhren, namentlich für Händler, zu
den billigsten Preisen
V. Krosche, Oberglauch 27.
Die **Stigge-Tabril** von **Fr. Meinel,**
Dachritze 7 empfiehlt ihren **reinen**
Tafel-Essig pro Liter zu 30 und 15 ¢
Dr. Spitz, 1/2 lädriq, verk. gr. Schloßb. 7a.
Billig verk. selbstgebr. 2thür. Kleiderchr.,
pol. Glasanzüge, H. Küchengründe
Hermannstraße 8, an den Bodsförnern.

Ein Schaufenster
und eine hölzernen Drehbant
billig zu verkaufen Spiegelgasse 13, 1 Tr.
Am 7. d. M. Nachm. 3 Uhr soll im Hof-
hof zum Wobz hier ein großer gelber Hund
auktionweise verkauft werden.
Dorfgericht Giechtowstein.
Wohlführendes **Hausbrot** für
1 R. 34 ¢.
Bäckerei Bachstraße 14.

Bekanntmachung.
Ich mache dem geehrten Publikum und Herrschaften von Halle
bekannt, daß ich von **Donnerstag den 6. März** ab alle Markt-
tage mit einer **Zahre** gutem reinem **Landbrod** auf hiesigem **Wochen-**
markt anwesend bin, und liefere für 3 Mark 35 Pf. nur schöne
Waare. Bitte um gütige Beachtung. Kenntlich an Firma:
Fr. Krause,
Mühlen- und Bäckereimeister zu Merkwitz.

Das **Weinlager im Hotel zum Kronprinzen**
soll wegen baldiger Uebergabe des Geschäfts **verkauft** werden
und wollen sich **Respektanten** gefälligst an den **Oberkellner**
des **Hotels** wenden.

Möbel-Magazin von **H. Diessner, Brüderstraße 13,** empfiehlt:
gut gearb. 2thür. mahag. u. birch. Kleiderkretäre 15 ¢, pol. Kleiderchränke 9 ¢,
Kommoden 7 ¢, Rohrstühle 1 1/2 ¢, 2thür. Küchengründe mit Glasanzug 9 ¢,
starke Bettstellen 3 1/2 ¢, Sophas, Sophatische, Spiegel, Spiegelchränke, Wäsche-
chränke und alle Sorten Möbel zu billigen Preisen. Abzahlungen gestattet.

Thüringer Kunstfärberei, Königsee.
Zunmer mehr
Gelegenheit zu Erparnissen bietet unsere Anstalt durch gutes Umfärben, chemische
Reinigung u., Färberei von Sammeten, Federn, unzerstörten Kleidern,
a. Herfort, Färberei von Lederhandschuhen.
Gütige Aufträge vermittelt unentgeltlich
Alexander Blau, Leipzigerstr. 102.

!!! Bekanntmachung. !!!
Trotz bereits schon eingelegetem Proteste erklären die Vorstands- und Gesellen-Ausschußmit-
glieder der **Bäckerzunft**, welche Herr **Emanuel** repräsentirt, noch
deren ernannte **Kommission**
nicht für berechtigt, noch kompetent,
sich in krankentafel-Angelegenheiten einzumischen und zu mischen. Für diese Angelegenheit
sorgt gewissenhaft der Vorstand der Gesellen. Der hochw. Magistrat hat sich früher
ebenso ausgesprochen.
Der Vorstand und die Ausschußmitglieder der Krankentafel
der Bäckerzunft.

Kaiser-Wilhelm-Halle.
Donnerstag den 6. März
Zweites Concert
der Herren
Neumann, Metz, Ascher, Schreyer, Sémada u. Brückner,
Sänger des **Leipziger Schützenhauses.**
Anfang 8 Uhr. **Kassapreis 50 ¢**
Billets, drei Stück 1 M., sind bei den Herren **Steindorfer & Jasper** am
Markt und Herrn **Spielring, Leipzigerstraße**, zu haben.
Freitag den 7. März drittes Concert.
Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege.
Wissenschaftliche Vorträge zum Besten des Vereins im Saale der Volkshalle,
Neue Promenade 13.
V. Vortrag Donnerstags den 6. d. M. Abends 6 Uhr.
Herr **Professor Dr. Lic. Tschackert:**
„Die Päpste der Renaissance, Julius II. und Leo X.“

Billets zu diesem Vortrag sind für 1 M. in der Buchhandlung der Herren
Schrödel & Simon, Marktpl. 23, zu haben. Die Abonnementsbillets sind am
Eingang des Saales vorzugeben; die Einzelbillets abzugeben.
Um pünktliches Ercheinen wird freundlich gebeten.
Wagdeburger Sauerkoht, Schnittboh-
nen, f. Gelee-Al, ger. Hal, hochfeine
frische Bratheringe, sowie alle seine Wurst-
waren, tägl. frisch gebacke Zunge empfehlen
W. Assmann, gr. Ulrichstr. 27.
A. Assmann, gr. Klausstr. 85.
Kommoden mit u. ohne Glasanzug, Stühle,
Küchengründe, ovale Tische billig zu verkaufen.
Carl Zubandt, Sophienstr. 32.
Getrag. Wäsche, Herren-, Damen- und
Kinderkleidung f. Fr. Road, Weistir. 46, p.
Meyer's Conversations-Vergion,
3. Auflage, wird zu kaufen gesucht.
Adressen unter **H. St.** wolle man gefälligst
in der Exped. d. Bl. abgeben.

Rehrings-Gesuch.
Ein Lehrling findet in meiner mechanischen
Werkstatt Aufnahme.
G. Berger, Grünstraße 3.
Zucht. Mädchen sind, n. hier u. außerhalb
Stellen. Letztere Wirtschaftlerin sucht Stelle
durch Frau **Kindermann, Dachgasse 9.**
Ein Dienstmädch. lof. gel. Schmeerstr. 10.

Arbeiterinnen für's Putz-
sach suchen
Rudolph Sachs & Co.
Junge Damen,
welche das **Putzmachen** erlernen wollen,
werden noch angenommen bei
Marie Vog, gr. Steinstr.
Im **Beischnähen, Sticken, Zeichnen,**
Gästen u. Striden u. ar. Unterricht erp.
Junge Mädchen können sich melden bei
Frau **Herrmann, Jutz 10a, i. Hof.**
Ein ordentlich. reines. Mädchen, zuverlässig
für alle häuslichen Arbeiten, 1 April gesucht
Breitstraße 32 im Laden.
Ein Dienstmädchen per 1. April gesucht
Leipzigerstr. 1.

Rehrings-Gesuch.
Ein Sohn rechtlicher Eltern findet sofort
oder Oftern als Lehrling Unterkommen in
dem **General-Agentur-Büreau** einer Ver-
sicherungs-Gesellschaft. Selbstgeschriebene Off-
unter **S. 14** in der Exp. d. Bl. niederzul.
Ein Lehrling (von hier) zu Oftern gesucht
von
Carl Hellwig,
Guthenthal-Werkzeugfabr.,
Landwehrstraße 12.

Einem Lehrling sucht
A. Feige's Buchbinderei, Dorfäckerstr. 17.
Einem Lehrling sucht
C. Hennide, Lackvermirt., alte Prom. 26, 1.
Einem Klempnerlehrling sucht zu Oftern
Ernst Schmalze, Landwehrstr. 5.
Ein Mädchen zum 1. April für Hausar-
alter Markt 15.

Einem Lehrling sucht
A. Feige's Buchbinderei, Dorfäckerstr. 17.
Einem Lehrling sucht
C. Hennide, Lackvermirt., alte Prom. 26, 1.
Einem Klempnerlehrling sucht zu Oftern
Ernst Schmalze, Landwehrstr. 5.
Ein Mädchen zum 1. April für Hausar-
alter Markt 15.

Strohhat-Wäsche
Rudolph Sachs & Co.
Hutfabrik,
gr. Ulrichstrasse 55.

Werkzeuge und Werkzeugmaschinen von
Eisen, Stahl und Messing jeder Art, werden
gewissenhaft und billig reparirt bei
S. Anappe, Geißstraße 37.

Schlosser-Arbeiten
jeder Art werden billig angefertigt bei
S. Anappe, Geißstraße 37.

Buchführung.
Unterzeichneter giebt praktischen Unterricht
der **dopp. Buchführung.** Zeit beliebig.
Hedwigstraße 11, II, hinter d. Margarethenstr.
Beber, Kaufmann.

Ein Oberkellner wünscht in allen Schül-
fächern Nachhilfsstunden zu erteilen. Gesf.
Offerten unter **O. O. 41** in d. Exp. erteilen.

Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum, vornehmlich mei-
ner werthen Nachbarschaft, theile ich hierdurch
ergeben mit, daß ich mein Geschäft, auch nach
dem Tode meines Mannes, in unvorbereit
weise fortsetze, und bitte ich das mir in so
vielfachem Maße geschenkte Wohlwollen auch in
Zukunft zu bewahren.
Bern. Emma Zenke,
gr. Steinstraße 49.

Erte Anert, Glas- u. Porzellan- u. Metall-
Anstalt, nur einzig in ihrer Art, empfiehlt
sich den geehrten Herrschaften zu den billigsten
Preisen. Wäsche wird von uns abgeholt und
zugehört. Ausgangstr. 4, I, v. 1. April ab
Herrenstraße 9, 1.

Kleider werden billig und modern
angefertigt **Zaubergasse 3, part.**
Unterberg Nr. 7 empfiehlt seine neu
u. elegant eingerichteten **Restaurations-**
Kafesalons.

500 Zhr. werden gegen Hinterlegung von
20facher Sicherheit, eent. auch Einräumung
best. Hypothek von einem soliden Geschäfts-
manne und Hausbesitzer auf bestimmte Zeit
zu leihen gesucht durch
G. Meinhard, Herzogstraße 5.

Polytechnische Gesellschaft.
Extraktion: **Donnerstag d. 6. März**
Abends 8 Uhr im „Hotel zur Tulpe.“
Verathung über die **Gewerbeschulfrage.**
Zahlreiches Ercheinen der Herren Mit-
glieder sowie Einführen von Freunden, welche
sich für diese Frage interessieren, wird dringend
erwünscht.
Der Vorstand.

Handwerker-Meister-Verein.
Freitag den 7. März Abends 8 Uhr
in der „Tulpe.“
Die **französische Revolution.** (Fort-
setzung) von **Hrn. Archidial. Pfanne.**

Stadt-Theater.
Donnerstag den 6. März 1879.
15. Vorstellung im 5. Abonnement.
Auf allgemeines Verlangen zum 14. Male:
Doctor Klaus.
Aufspiel in 5 Acten von **L'Arronge.**

Neues Theater.
Donnerstag den 6. März.
XX. Symphonie-Concert.
Meincke, Dame **Nobold** Dir.
Niemenschneider, **Salinacht**, Symphonisches Ge-
sicht (neu).
Reinberger, **Wallenfels's** Roger u. Kapuziner-
predigt.
L. v. **Beethoven**, Symphonie Nr. 2. D. -dur.
Szendelin, **Zwei isländ. Melodien** (fr. Streich-
orchester).
Nicolaï, **Dir.**: Die lustigen Weiber v. Windsor.
Billets 3 St. 1 M. sind vorher bei den
Herren **Steindorfer & Jasper** am Markt,
Poststr. 9 und **Leipzigerstr. 3** zu haben.
Anfang 8 Uhr. Entrée a. d. Kaf. 50 ¢.
B. Halle, Stadtmusikdirector.

Zu den drei Königen.
Donnerstag den 6. März humorist. Ge-
sangs-Concert.
Fr. Wittig.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: **C. Vobardt** in Halle. — Expedition im **Waisenhause.** — Buchbinderer des **Waisenhause.**

